

# Bac Nord, die unmögliche Fiktion

Autor(en): **Luciani, Noémie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **63 (2021)**

Heft 397

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-976737>

## **Nutzungsbedingungen**

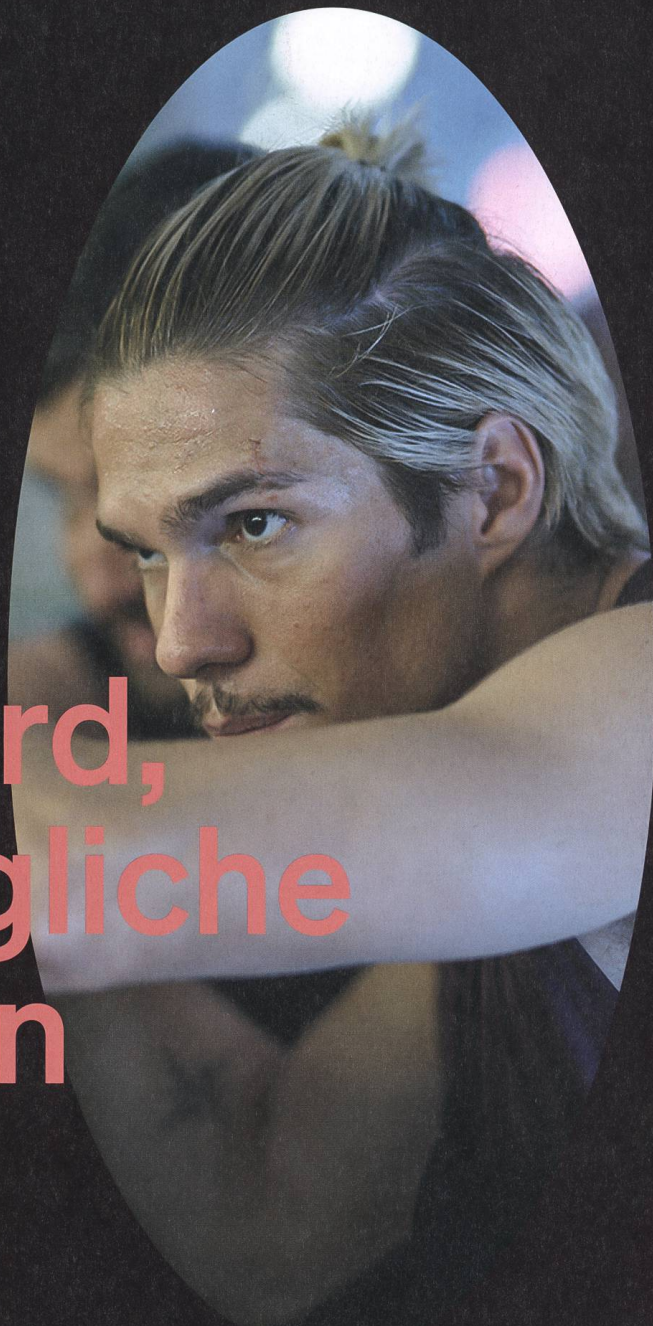
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Bac Nord, die unmögliche Fiktion



TEXT Noémie Luciani

Was unserer Pariser Kolumnistin fast wie ein unbedarfter Actionfilm erschien, erwies sich als Öl im politischen Feuer, das via Netflix bald auch uns ergreift.



13. Juli 2021 – Auf der Zielgeraden der Filmfestspiele von Cannes vertreibe ich in den frühen Morgenstunden die Müdigkeit, indem ich mir Bac Nord (The Stronghold) von Cédric Jimenez ansehe. Inspiriert durch einen Skandal, der die Anti-Kriminalitäts-Brigade von Marseille im Jahr 2012 in Stücke riss, folgt der Film drei unterversorgten Polizeibeamten bei ihrem Versuch, den Drogenhandel zu zerschlagen. Straff, sauber strukturiert, mit starken Actionszenen (der Überfall auf die Wohnsiedlung ist eine Lektion in Sachen Montage), ohne die Figuren zu vernachlässigen, ist Bac Nord für mich gute Unterhaltung, weder präntentios noch albern. Ich ging munter nach Hause. Aber man muss mit den Eindrücken in Cannes jeweils vorsichtig sein: Der Kontext des Festivals wiegt schwer, die Masse der Filme, die Erschöpfung. Andere, die aufmerksamer waren, sahen den Elefanten im Raum früher: Auf der Pressekonferenz benannte Fiachra Gibbons von «The Guardian» bereits das Problem, zu dem Bac Nord seither geworden ist: «Es ist ein grossartiger Film, sehr stark. Da gibt es nur eine Sache, die mich gestört hat. Es ist Wahljahr in Frankreich, und aus der Sicht eines Aussenstehenden dachte ich: Vielleicht wähle ich danach Le Pen.» Jimenez antwortete mit Unbehagen, dass er hoffe, dass Marine Le Pen, die Vorsitzende der rechtsextremen Partei Rassemblement National, nicht «dank ihm» gewinnen würde. «Das würde mich wütend machen», resümiert er, bevor er uns daran erinnert, dass der Film nur eine «Sichtweise» vermittele und nicht dazu da sei, «Wut zu schüren».

Marseille erlebte einen blutigen Sommer. Am Tag der Veröffentlichung von Bac Nord, dem 18. August, wurde ein Jugendlicher vor einer Wohnsiedlung im 14. Arrondissement mit einem Sturmgewehr erschossen. Die Medien machten aus der Abrechnung einen düsteren Fortsetzungskrimi. Die Nachricht lenkte auch die Scheinwerfer auf den Film, der einen starken Start hinlegte (483 000 Besucher\*innen in der ersten Woche), in kurzer Zeit zum Hit wurde und Mitte Oktober die 2-Millionen-Marke überschritt.

Oder ist es Bac Nord, der ein weiteres Schlaglicht auf die Nachrichten wirft? Am 1. September twitterte Marine Le Pen: «Die Realität ist dieser Film», und erinnerte während eines Besuchs des Präsidenten in Marseille an die «dringende Notwendigkeit, die Kontrolle zurückzuerlangen». Am nächsten Tag lobte der Polemiker Eric Zemmour, ein weiterer möglicher Kandidat der extremen Rechten für 2022, auf «CNews» den vermeintlich «erschreckenden Realismus» des Films: «Wir sehen, dass die Polizei den Befehl hat, nicht gegen den Drogenhandel vorzugehen.»

«Wir sehen»: Welch Unbehagen steckt in diesem Ausdruck! Bac Nord, eine von der Realität inspirierte Fiktion, scheint seinen Charakter geändert zu haben im Munde von Politiker\*innen, die uns auffordern, ihn als Dokumentarfilm zu lesen. «Wir sehen»: als ob das Bild und das Zeugnis unserer Augen den Wert eines Beweises hätten, erst recht das Filmbild. Am 5. Oktober kommentierte Marine Le Pen eine neue Episode des Krieges in Marseille: «Und einige Leute behaupten immer noch, dass der Film Bac Nord keine Realität widerspiegelt...». Gekränkt prangerte Jimenez auf «France Inter» die «politische Vereinnahmung» an, die seinem Film widerfahren sei. Gegen diese von Le Pen und Zemmour gebrandmarkte «Realität» wiederholte er, dass Bac Nord eine «Fiktion» sei und als solche rezipiert werden müsse: «Wenn man Präsidentschaftskandidat\*in der Republik ist, nimmt man keinen Film als Beispiel. Das ist nicht seriös.» Und er erinnert daran, wie um seine eigene Seriosität zu bestätigen, dass er in Marseille, in den nördlichen Bezirken, aufgewachsen sei, dass er dort auch «viele Freundschaften geschlossen» und «tolle Erinnerungen» gesammelt habe.

Ich frage mich, ob diese Erinnerung ungeschickt oder notwendig ist. Sie unterstreicht allenfalls, wie sehr das Kino unsere Fähigkeit schon immer überstiegen hat und weiterhin übersteigen wird, die Erfahrung, die es bietet, sein Wesen, zu erfassen, geschweige denn in Worte zu fassen. «Realität», «Fiktion»: zwei Begriffe, die Filme verzehren und uns verknäult zurückgeben, um den Streit zu nähren. (Bac Nord von Cédric Jimenez wird im Deutschsprachigen unter dem Titel Bac Nord – Bollwerk gegen das Verbrechen auf Netflix verfügbar sein.)

